

„Mit Mut, Courage und gegen alle Widerstände: Antonia Werr als Vorbild“

Anlässlich des Ersten Ehrenamtstages der Diözese Würzburg, der am 24. Juni 2017 an der Universität am Hubland der unterfränkischen Bischofsstadt als Ganztagesveranstaltung über die Bühne ging, hielt Schwester Katharina Ganz OSF einen viel beachteten Impulsvortrag zum vorgenannten Thema. Schwester Ganz, Dr. theol., ist seit ihrem Eintritt in das Oberzeller Kloster im Jahre 1995 in der Frauenarbeit und Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinschaft tätig, ist seit 2006 Leiterin des Bildungshauses Klara im Kloster Oberzell und seit 2013 gewählte Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen. Ihre Gedanken gehen von einem Fragekomplex aus:

Was haben die Suchprozesse der Würzburgerin Antonia Werr (1813-1868) mit heutigen Fragen gemeinsam? – Welche neuen Wege der Kirchenbildung und Pastoral beschriftet die Ordensgründerin Mitte des 19. Jahrhunderts? – Was können wir heutigen Menschen und Kirchenmitglieder daraus lernen?

Nachfolgend werden die 7 Thesen sowie Kernpunkte der Interpretationen durch Schwester Ganz in Gegenüberstellung wiedergegeben.

7 Thesen von Antonia Werr	Interpretationen von Dr. Katharina Ganz
These 1: Kirche muss glaubwürdig und authentisch erfahrbar sein. Sonst stellt sich ihren Mitgliedern früher oder später die Frage: Bleiben oder gehen?	Werr: „Ich hasse nichts mehr, als wenn ich getäuscht werde.“ Kirche – eine Täuscherin. Werr erfuhr Kränkungen durch Diener der Kirche. Sie durchschritt das Chaos und – sie blieb in der Kirche!
These 2: Verwundungs- und Kränkungserfahrungen können zerbrechen lassen oder stärker machen. Ein eigener Gottesbezug und eine klare Spiritualität helfen, (kirchliche) Hierarchien zu relativieren und mit Schwierigkeiten besser umgehen zu lernen.	Kränkungserfahrungen können zu Motivatoren werden, so wie bei Werr. Ausweg aus dem Dilemma der Kirche in heutiger Zeit: Charismen der Gläubigen entdecken und diese wirken lassen Es bedarf eines Umdenkungsprozesses: Von der Bedarfsorientierung hin zur Ressourcenorientierung!
These 3: Glaube drängt zum Handeln, gegen innere und äußere Widerstände bis hin zur Unvertretbarkeit im Anspruch: Hier stehe ich und kann nicht anders!“	Umsetzungsimpulse müssen von innen heraus kommen. Glaubenserfahrung und diese fruchtbar machen, ist eine Gabe des Hl. Geistes. Für Kirche stellt sich eine Zukunftsfrage: Gelingt es, die Vielfalt der Charismen zu entfalten?
These 4: Kirche lebt von den Berufungen, Fähigkeiten und vom freiwilligen Engagement ihrer Mitglieder, aber auch von Anerkennung, Wertschätzung und Möglichkeiten der Mitbestimmung.	Werr`s Argumentation war immer und nachhaltig eine Argumentation von der Menschenwürde und der Gottesebenbildlichkeit her. Daraus leitete sie besonders 2 Forderungen ab: --- Hilfe für die (tief) Gefallenen, die Armen, die Verwundeten. --- Hilfe für die an den Rand gedrängte Frauen Davon ist abzuleiten: Glaube(n) ist immer mit der Realität in Verbindung zu bringen.
These 5: Um die eigenen Charismen leben zu können, braucht es nicht immer Erlaubnisse – wohl aber Verbündete.	Werr pflegte ein partnerschaftliches Verhältnis zu einem Vertreter des Bay. Innenministeriums (Pellkofen). Dabei versagte sie sich jeglicher Art von Bevormundung. Das muss auch ein Weg in der Kirche werden.
These 6: Wahre Katholizität realisiert sich in ökumenischer und interreligiöser Weise.	Schweigen müssen alle Scheinfrömmler, die gegen die „Partnerschaft“ mit Werr „redeten“. Das bedeutet für die Ökumene: Keine Scheingefechte in der Ökumene! Leben und Handeln nach dem Vorbild des Hl. Franziskus!
These 7: Um manche Kompetenzen und Rechte zu kämpfen, lohnt sich (nicht) – das eine vom anderen zu unterscheiden, erfordert Klugheit, Diplomatie und die Fähigkeit zur Unterscheidung der Geister.	Jeder ist aufgerufen, die eigene Lebensgeschichte aufzuarbeiten – sich damit zu versöhnen nach dem Motto: Es gibt Dinge, um die man kämpfen muss, aber auch Dinge, die man besser lassen sollte.

Dr. Ganz fasste unter Bezug auf Antonia Werr und ihre Thesen zusammen:

Es lohnt sich, für andere einzusetzen. Das ist eine Zielaufgabe von Kirche!

Es gibt wichtige(re) Fragen jenseits aller Geschlechterdebatten!

Es geht um eine Kehrtwendung: Kirche muss weiterhin und noch viel weiter gehend nahe bei den Menschen sein!

Menschen im Ehrenamt nicht überbeanspruchen! Menschen zur Beteiligung einladen!

(Zusammengefasst: Karl Grün)